

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Auf Jeden kommt's an!

Marburg, 16. September.

Im politischen Leben, zumal bei Wahlen hören wir nicht selten die Ausruf: „Was soll ich mich betheiligen; es wird ohne mich wohl auch gehen!“ Es geht aber nicht und ist diese Ausruf nur ein Deckmantel der Bequemlichkeit, ein Ueberbleibsel aus der guten, alten Zeit der hochobrigkeitlichen Bevormundung und Regierungsalldomäne.

Seit Solon's Tagen hat es noch kein kräftiges Volksthum gegeben, kein freies Staatswesen ohne die regste Theilnahme der Bürger.

Je zahlreicher die Mitwirkung bei Wahlen, desto unzweifelhafter und lauter wird ausgesprochen, was jede Partei will — desto bestimmter wird der Wille der Mehrheit bekundet, der zum Gesetze werden soll. Je allgemeiner die Betheiligung bei Wahlen, desto inniger knüpft sich das Band mit dem Erkornen, desto unerschütterlicher bleibt die Ueberzeugung desselben, desto unbezwinglicher seine Stellung: der Mann des Vertrauens weiß nicht allein, wen er vertritt, sondern auch, wie Viele zu ihm stehen, auf wie Viele er zählen kann in der Stunde der Entscheidung. Auch die Segenwissen dies und werden zur Achtung gezwungen, die ja wesentlich durch die Haltung der Partiegenossen bedingt wird.

Der Wahlkampf ist auch eine Schlacht. Dürfte ein Soldat vor dem Kampfe so feige sein, zu erklären: „Auf mich kommt's nicht an, ich geh!“ so hätte ja sein Nebenmann dasselbe Recht; auch er könnte sagen: „Vorsicht ist der Tapferkeit besserer Theil!“; auch er würde ausweichen und Alle würden die Flucht ergreifen und der Feind hätte ohne Schwertstreich gewonnen. Erkennt aber der Krieger, daß auch auf seinem Arm das Vaterland gerechnet und rechnen muß, dann verläßt er seine Fahne nicht und hätte ein Kamerad Lust, seinen Schwur zu brechen, dann wird ihm zugerufen: Du bleibst und kämpfst mit! — und Jeder spricht und handelt so und es gibt keine Furcht, keine Fahnenflucht, sondern Kampf und Sieg!

Auf Jeden kommt's an! Erfüllt jeder Einzelne seine Pflicht, so haben Alle gethan, was sie nicht lassen dürfen — als Staatsbürger nicht und nicht als Menschen. Alle zusammen sind der Staat und dieser ist eine Erziehungsanstalt für die Menschheit.

Die Seeresmacht Rußlands.

(Schluß.)

Die Kavallerie steht der Infanterie weit nach. Die Schlachten-Reiterei Rußlands ist ein gar künstliches Produkt. Der Groß-Russe reitet nicht, sondern fährt. Er hat für „Pferd“ nicht einmal ein slavisches Wort. Auch die nationalen Offiziere sieht man außer Dienst mehr zu Wagen als zu Pferde. Der Klein-Russe besitzt nur mehr die Tradition, nicht die Gewohnheit des Rosalenbens. Die alten Reitervölker, Polen und Lithauer, haben einen seit Jahrhunderten verkommenen Pferdestand.

Was Manche gelegentlich fasseln, wie Rußland aus Turkomanen und Kirgisen fürchtbare

Reitermassen bilden und gegen Europa verwenden werde, sind kindliche Vorstellungen. Der militärische Werth der Kosaken (für Europa kommen nur die Donischen in Betracht) hat sicherlich abgenommen, seit der Steppen-Reiter sich vollends in dem friedlichen Bürger verlor. Ihr Rugen wird durch Raubsucht theilweise kompensirt.

Die Artillerie ist jetzt die erste Waffe der russischen Armeen geworden. Früher mangelten Schussfertigkeit und Manövrier-Fähigkeit. Um diese Mängel zu heben, wird das erforderliche Material in einer Art verbraucht und geopfert, wie kaum irgend wo anders.

Es kann jedoch, bei der Tiefe des allgemeinen Bildungsstandes in dieser Waffe, trotz der langen Präsenzzeit, der hohe Grad von Präzision, Intelligenz und technischem Geschick, welchen die neuen Geschüßsysteme und die moderne Artillerietaktik voraussetzen, unmöglich genügend verbreitet sein.

Die Garde (50.000 Mann und 1600 Offiziere Kriegsstärke) genos bis in die neuere Zeit keines besonderen Rufes. Ihre Offiziere wetteiferten nur in Eleganz und Aufwand, suchten ihren Stolz in sozialen, nicht militärischen Vorzügen, entbehrten jedes militärischen Korpsgeistes, jeder wahren Kameradschaft.

Der höchste Traum eines ehrgeizigen Beamten-Familienvaters war, das Söhnlein in die Garde zu bringen. Wie viele Unredlichkeiten geschahen, um die nöthigen Mittel zu gewinnen! Und wie viel Familienunglück hat die Verschwendung der Garde-Offiziere verschuldet! Jetzt ist Vieles besser geworden, wenn auch nicht Alles. Eine Muster-Truppe für die militärischen Neuerungen, unterliegt die Garde einem ernsthaften kriegerischen Dienstbetrieb.

Doch gegen eine gründliche Reform derselben hegt man noch gewichtige Bedenken. Hochpolitische und höfisch-soziale Rücksichten wirken dabei zusammen. In der Garde tummelte sich ja bisher die Blüthe des Adels, — ruiniert sich auch nicht selten. Dem regierenden Kaiser wird angeblich zur rechten Stunde mit der unheimlichen Stimmung seiner zahmen Prätorianer Angst gemacht.

Was nun die geistige Führung betrifft, so sieht es hier bedenklich aus. Der Generalstab (360 Offiziere) soll sehr gut sein. Er hält sich an die preussische Tradition, nur ist er hierin, seinem Vorbilde ungleich, von der Armee zu sehr abgeschlossen.

Die Kontraste an Bildung und Besittung, wie sie das Offizierskorps birgt, sind größer als in jeder anderen zivilisirten Armee. Lesen und Schreiben können von den Offizieren der aktiven Infanterie 25%, der Kavallerie 18%, der Artillerie 36%, der Genie-Truppen 54%, der Lehr-Truppen und Garde-Gendarmen 45%.

Der russische Offiziersstand ist nicht so abgegrenzt wie anderwärts. Aktivität und Nichtaktivität, Civil- und Militär-Rang fließen ineinander, wodurch dem eigentlichen Armeedienst großer Abbruch geschieht.

Die zahlreichen Militär-Beamten sind verhältnismäßig glänzend dotirt und entziehen daher der Truppe zu viel strebsame Kräfte. Im letzten Jahrzehnt ist ein frappantes Defizit an Offizieren eingetreten. Der durchschnittliche Abgang an Offizieren jährlich, respektive weniger Zugang gegen Abgang, beträgt 650. Auch in der Flotte

herrscht großer Offiziersmangel. In der baltischen Marine fehlen 200 Lieutenants und Offiziere, während in den höheren Stufen Ueberfluß. Der Adel war früher durch systematischen Druck der offiziellen Kreise genöthigt, wenigstens kurze Zeit in der Militär-Hierarchie zu verbringen. Jetzt bemüht er die moralische Freiheit der Berufswahl.

Viele ruft die Selbstverwaltung der erschütterten Vermögens-Verhältnisse ab. Der ärmere Adel und der gebildete Bürgerliche zieht industrielle Thätigkeit, hochbesoldete Accis- oder Landtschaftstellen vor. Die Sagen sind zwar erhöht, aber nicht genügend, während die Masse von Beamten und unnützen Stellen Unsummen verschlingt.

Endlich zeigt auch die Nationalitätenfrage hier ihre Wichtigkeit. Die Verringerung des Polenthums fällt bei dem Abgang an Offizieren in's Gewicht. Der Pole ist nur seiner ausgezeichneten Brauchbarkeit wegen überhaupt noch salarirt, wird sonst überall scheel angesehen und zurückgesetzt.

Auch dem Ostsee-Deutschen verleidet die russisch-baltische Fehde den Militärdienst. Hat schon früher in Kriegszeiten sich manchmal in den höheren Stufen ein bedenklicher Widerstreit zwischen Deutschthum und Russenthum gezeigt, was erst jetzt?

Die Pest der Bestechlichkeit und Betrügerei ist entschieden im Abnehmen, wozu Reform der Regiments-Verwaltung und Aufbesserung der Sagen wesentlich beitragen; doch ist der Russe hierin überhaupt nicht sehr empfindlich.

Das Gesagte gibt ungefähr ein Bild von dem jetzigen Gesamtzustand der russischen Armee, insofern die politische Betrachtung aus der Qualität der Truppen Schlüsse auf den Erfolg eines Kampfes zu ziehen hat. Daß hier z. B. für Oesterreich das Gesamtresultat bei Weitem günstiger stünde, leidet keinen Zweifel.

Die Wirksamkeit der beabsichtigten Reformen in Betracht zu ziehen, haben wir nicht nöthig. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kann selbst in Jahrzehnten Nichts zu Wege bringen, was der deutschen oder österreichischen die Spitze bieten könnte.

Von den 700.000 Kriegern, welche im günstigsten Falle die russische Feldarmee zählen kann, wird beinahe die Hälfte durch den inneren Dienst und die Grenzbedeckung in Anspruch genommen, so daß die wirkliche Operationsstärke die Zahl von 400.000 Mann nicht erreicht.

Die österreichische Armee stellt, abgesehen von Festungsbesatzungen und Garnisonen, 700.000 Mann an Operationstruppen, von welchen ungefähr 36.000 Mann zur Beobachtung der Südgrenze wegsallen würden. Das Uebergewicht über die russische Biffer ist daher gegenwärtig sehr bedeutend.

Bur Geschichte des Tages.

Die Verhandlungen der Landtage haben uns ein warmblütiges parlamentarisches Leben gebracht. Die Vorgänge der freisinnigen Partei, namentlich in Brünn, Prag, Linz und Laibach bekunden mannhafte Entschlüsse und kühne Ausführung. Eine solche Klärung und Stellung

der Partei begrüßen wir um so lieber, als wir dieselbe lange schon ersehnt.

Die freisinnige Presse Deutschlands verfolgt mit täglich wachsender Spannung die Ereignisse in Oesterreich. Diese Theilnahme ist ein mächtiger Sporn zur Ausdauer. Die Warnungen an die Adresse Hohenwart betrachten wir nur als ein Zeichen, daß unsere Stammgenossen die Lage richtig erkennen — Beachtung werden sie an maßgebender Stelle nicht finden.

In Paris erhält die verbitterte Stimmung der Arbeiterkreise gegen das Heer mit jedem kriegsgerichtlichen Todesurtheile frische Nahrung. Das Elend jener tausende und tausende von Frauen und Kindern, deren Väter und Mütter im Kampfe gefallen oder gefangen worden, ist grenzenlos und grenzenlos, nach Blut und Flammen lechzend, ist der Haß, die Rachsucht der Unterlegenen.

Vermischte Nachrichten.

(Die Pest in Persien.) Außer der Cholera wüthet in Persien noch eine ansteckende, der Pest sehr ähnliche Krankheit, der „schwarze Tod“. Die von dieser Krankheit befallenen Menschen stürzen wie vom Schläge gerührt plötzlich nieder und ihre Körper werden sofort ganz schwarz. An eine Heilung dieser Krankheit denkt in Persien Niemand. (Bekanntlich trat jene furchtbare Krankheit, welche unter dem Namen der „schwarze Tod“ Europa in den Jahren 1348—50 verheerend durchzog, unter ähnlichen Erscheinungen auf. Italienische Schiffe sollen sie damals aus der Levante nach Sizilien eingeschleppt haben, von wo sie rasch vorwärts bis nach Island und Grönland sich verbreitete. Unter den österreichischen Ländern litt besonders Tirol von der entsetzlichen Krankheit, welche fast ein Drittel der Bevölkerung dahintrug. Der furchtbare Eindruck, welchen sie auf die Gemüther machte, rief die wahnwitzigen Geißlerbanden und eine der heftigsten Judenverfolgungen hervor, welche letztere besonders in der Schweiz und in den Rheinlanden arg aufräumte und bei den weltlichen Behörden Schutz fand.)

(Forderungen der englischen Republikaner.) In England gibt sich eine republikanische Bewegung kund, zu deren Forderungen u. A. gehören: Abschaffung der adeligen Titel und Vorrechte — Unterdrückung aller Monopole — Abschaffung der stehenden Heere — kostenfreier konfessionsloser Schul- und Gewerbeunterricht mit Schulzwang — Verpflichtung des Staates, passende Beschäftigung für alle arbeitsfähigen Bürger und Unterhalt für die Arbeitsunfähigen zu gewähren — unmittelbare Gesetzgebung durch das Volk.

(Die Austreibung der Deutschen und die Pariser Industrie.) Die Pariser Industrie hat durch die Austreibung der Deutschen einen Schlag bekommen, von welchem sie sich vorläufig nicht erholen wird. In manchen Gewerben waren die deutschen Arbeiter geradezu maßgebend, und mit ihnen ist auch der Käufer weggezogen. Wie ein Fachmann berichtet, kommen z. B. für Spielwaaren so viele Aufträge aus dem Auslande, daß man sie nicht alle ausführen kann. Alle Gegenstände, welche bisher Paris lieferte, müssen jetzt in Deutschland bestellt werden, und man hofft, daß daraus dauernde Geschäftsverbindungen entstehen.

(Zur Aenderung der Landesordnungen.) Nach der Verfassung ist zur Aenderung der Landesordnung im engeren Sinne die Gegenwart von mindestens drei Vierteln aller Mitglieder und die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der Anwesenden erforderlich; diese Bestimmung galt schon für die erste sechsjährige Landtagsperiode. In Betreff von Aenderungen der Landtagswahlordnung aber wurde für die Dauer der ersten (sechsjährigen) Wahlperiode nur die Anwesenheit der einfachen Mehrheit der Landtagsmitglieder und die Zustimmung der einfachen Mehrheit der Anwesenden für erforderlich erklärt; nach Ablauf dieser Periode wurde zur Gültigkeit eines solchen Beschlusses die Anwesenheit von mindestens drei Vierteln sämtlicher Mitglieder und

die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der Anwesenden erfordert. Unseres Wissens wurde von keinem Landtag, mit Ausnahme des mährischen, eine Aenderung dieser Bestimmung beantragt, und es gilt daher für dieselben, nachdem die erste (sechsjährige) Wahlperiode bereits abgelaufen, die letztere erschwere Bestimmung. Nur in Mähren wurde hart vor Abschluß der ersten sechsjährigen Wahlperiode in der Sitzung vom 26. Februar 1867 mit 57 gegen 37 Stimmen eine Aenderung jener Bestimmungen dahin beschlossen, daß Aenderungen der Landtagswahlordnung auch in der zweiten Landtagsperiode mit der gleichen geringeren Stimmenmehrheit wie in der ersten Landtagsperiode vorgenommen werden können, und wurde dieser Gesetzentwurf am 11. April 1867, wiewohl zu dieser Zeit Belcredi nicht mehr am Ruder war, sanktionirt. Nimmt man an, daß die zweite „Landtagsperiode“ noch fortbauere, wenn nämlich ihre Dauer unter allen Umständen mit sechs Jahren verstanden wird, dann genügt die Anwesenheit der Tschechen und Feudalen (67) allein, um einen gültigen Beschluß auf Aenderung der Landtagswahlordnung zu fassen; nimmt man hingegen an, daß mit jedem neugewählten Landtage eine neue Landtagsperiode beginne, so wäre die zweite Wahlperiode bereits längst, nämlich im Jahre 1867, verfloßen, da der zweite mährische Landtag damals aufgelöst wurde — nebenbei bemerkt, ist der gegenwärtig zusammen tretende Landtag bereits der fünfte seit 1861 — und es wäre somit für eine Aenderung der Landtagswahlordnung die Anwesenheit von drei Vierteln und die Zustimmung von zwei Dritteln davon erforderlich.

Marburger Berichte.

(Zu Ehren des Herrn Professors Ried.) Herr Professor Karl Ried, welcher in einigen Tagen nach Wien übersiedelt, ist am 14. d. M. eine öffentliche Fuldigung dargebracht worden. Seit dem Bestehen des Turnvereins war Herr Ried eines der thätigsten Mitglieder desselben und darum wurde beschlossen, den Abschied durch Fackelzug und Festkneipe würdig zu feiern.

Die Fackelträger, vierundsechzig an der Zahl, versammelten sich am Donnerstag Abends 8 Uhr in der Turnhalle (Kärntner-Vorstadt) und zogen in Begleitung der Vereinsjünger und der Musikkapelle der Südbahn-Werkstätten vor die Wohnung des Herrn Ried (Postgasse), wo Rieder und Musik abwechselten. Eine zahllose Menge Volk's hatte sich eingefunden. Nach dem Chore: „Turner, auf zum Streite!“ begab sich eine Abordnung des Vereins in die Wohnung des Gefeierten, um demselben das Diplom, betreffend die Ehrenmitgliedschaft und die Einladung zur Festkneipe in der Göß'schen Bierhalle zu überbringen.

Die Halle sammt ihren Nebenräumen war gedrängt voll, denn es nahmen auch die Mitglieder des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins, des Männergesangvereins, des kaufmännischen Vereins „Merkur“, der freiwilligen Feuerwehr und viele Parteigenossen theil an diesem Feste. Die Herren Landtagsabgeordneten Friedrich Brandstetter, Karl Reuter und Konrad Seidl sandten telegraphisch ihren Gruß. Zuerst hielt Herr Professor Joseph Schaller als Sprechwart des Turnvereins eine Rede, in welcher er die Verdienste des Scheidenden im Allgemeinen und besonders als Mitglied der alten Garde hervorhob. Nachdem Herr Ried in zündenden Worten gedankt, wurde vom Turnerchor und vom Männergesangverein gesungen und sanden namentlich „Das deutsche Lied“ und die „Wacht am Rhein“ wie immer die beste Aufnahme. Die musikalischen Vorträge wurden gleichfalls beifällig aufgenommen. Herr Julius Reiter dankte Herrn Professor Ried im Namen des kaufmännischen Vereins; Herr Anton Hohl sprach im Namen der Bürgerschaft, Herr Lankus als Vertreter des Männergesangvereins, Herr Julius Pfriemer als Mitglied des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins „Fortschritt“ und Herr Markl als Hauptmann der Feuerwehr.

Herr Professor Ried dankte in seiner Schlussrede für die zahlreiche Theilnahme und erwähnte namentlich, wie es ihn freue, daß der Bürgerstand seine Bemühungen so freundlich anerkennen. Für alle Zeit werde ihm die Ehre, die man ihm hier erwiesen, unauslöschlich in der Erinnerung bleiben und er verspreche, in der Ferne der Stadt Marburg als seiner zweiten Heimat stets gedenken zu wollen.

(Gemeindevahl.) Von 239 Stimmberechtigten des ersten Wahlkörpers theilnahmen sich 57; gewählt wurden die Herren: Alois, Edler von Kriehuber 57, Friedrich Beyrer 57, Dr. Ferdinand Duchalsch 55, Johann Girstmayr 51, Franz Stampfl 50, Ingenieur Friedrich Byloff 40, Adam Wiesinger 39, Dr. Karl Baltner 38 Stimmen, Ausschüsse — Ingenieur Anton Wagner 53, Ritter von Neupauer 46, Jakob Peterzell 40, Joseph Herzog 37 Stimmen, Ersatzmänner.

(Selbstmord.) Am 15. September Nachmittags 1 Uhr hat sich im Klauas'schen Hause an der Drau ein Rekrut des 2. Genieregiments, Vincenz Tschebull, Holzhändlerssohn aus Windisch-Gratz, erschossen. Seit der Einreihung zu diesem Regimente — 18. April 1871 — war Tschebull immer tief sinnig und wurde am 13. September von seinem Vater hieher gebracht, damit er sich zerstreue und erhole. Während der Draufahrt nach Marburg sprang er in einem unbewachten Augenblicke in den Strom und konnte nur durch die größten Anstrengungen der Fißler gerettet werden.

(Schadenfeuer.) Am Freitag gegen 10 Uhr Nachts ist zu Rogers ein Wirthschaftsgebäude sammt dem vorräthigen Futter abgebrannt.

(Arbeiterbildungsverein.) Heute Nachmittags 1 Uhr wird im Gasthause des Herrn Tscheligi am Hauptplatz eine Sitzung des Arbeiterbildungsvereins abgehalten. Um 7 Uhr Abends findet in der Göß'schen Bierhalle ein gemüthlicher Abend desselben Vereins mit Gesang, Deklamation, dramatischen Scherzen und Tombola statt. Der Eintritt ist frei.

(Zur Pettauer Ausstellung.) An der Pettauer Ausstellung, welche am 21. d. M. beginnt und bis 1. Oktober dauert, wird auch der hiesige Goldschmied Herr Massatti sich theilnehmen; er beschickt dieselbe mit vierundzwanzig Gegenständen, namentlich Schmuckstücken von Gold, Silber und edlen Steinen verschiedener Art und feinsten, geschmackvoller Arbeit. Da Herr Massatti erst am Dienstag sich nach Pettau begibt, so können diese Gegenstände noch heute und morgen in seinem Geschäftlokal, Postgasse, besichtigt werden.

(Sonnenschirme für Gärten.) Der hiesige Schirmfabrikant Herr Hobacher hat einen Sonnenschirm für Gärten verfertigt und wird mit demselben die Pettauer Ausstellung beschenken. Das eiserne Schirmgestell wurde von Hierlohn (Norddeutschland) bezogen; es befindet sich auf einem Fußgestell von Holz und Eisen und ist in der Höhe von 3 $\frac{1}{2}$ Fuß von einem runden Marmortische umgeben, in dessen Mitte es gedreht werden kann. Das Dach hat einen Durchmesser von vierzehn Fuß, ist von grauem, feinem Zwilch mit rother Einfassung und wurden von jenem Stoffe einundfünfzig Ellen gebraucht. Das Wetterfählein an der Spitze ist weißgrün angestrichen. Mit Hilfe eines zweiten Fußgestells ist es möglich, den Schirm ohne den Marmortisch zu verwenden. Der Werth dieses Schirmes wird auf 150 fl. geschätzt.

Eingefandt.

Ein noch nicht dagewesenes Schulfest und ein solches, wie es nicht sein soll?

Am Montag den 11. d. M. hatte der Volksschullehrer Herr Ignaz Loppitsch in Hl. Kreuz, Bezirk Marburg, die Schulprüfung vorgenommen und wollte, um den alten Gebräuchen nicht untreu zu werden und um in Eintracht mit seinem Pfarrherrn zu bleiben, das Schuljahr mit einem Hochamte schließen, um welches der Herr

Pfarrprovisor Joseph Fraß höflichst ersucht wurde. Das Hochamt wurde am genannten Tage auch abgehalten; allein der Lehrer Loppitsch hatte zwei Schulknaben, die früher Ministranten waren, unter die sechsundfünfzig in der Kirche anwesenden Schulkinder eingereiht, da er ohnedies wusste, daß der Pfarrprovisor andere Ministranten habe. Nach Beendigung des Gottesdienstes führte der Lehrer seine Jugend aus der Kirche, als ihm zu seinem größten Erstaunen der Pfarrprovisor gleich beim Austritt aus dem geheiligten Ort mit den Worten entgegen kam: „Wie können Sie sich unterstehen, mir die Ministranten wegzunehmen?“ und auf die Erwiderung, daß dieselben Schulkinder seien, ihm eine Ohrfeige gab, worüber sich der Schullehrer und die Kinder entsetzten.

Nach dieser Ohrfeigenzene lief der Pfarrprovisor in die Holzlege des Lehrers, packte da eine große Holzlade, verfolgte den Lehrer und führte gegen denselben einen mächtigen Hieb, welchem dieser aber glücklich auswich; nur wäre beinahe das Schulkind F. R. dem Wüthenden zum Opfer gefallen.

Dann verließ der Pfarrprovisor die Schule und der Lehrer ging ihm bis zur Thüre seines Bohnhauses nach. Ersterer war noch nicht zur Vernunft gekommen, sondern nahm Steine und wollte mit diesen den Lehrer schlagen, woran ihn

aber die Frau desselben handgreiflich hinderte. Auf dieses ging oder sprang vielmehr der Provisor in das Schulzimmer, fluchte im wahren Sinne des Wortes gottsjämmerlich, schrie: er sei Priester und der Lehrer nur ein Lump, und gelang es nur mit größter Mühe, diesen Bildfang zu entfernen. Die strafgerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet und wird das Gesetz um so gewisser Anwendung finden, als ja eine Flegel und Rohheit, wie diese, am gemeinsten Knechte streng bestraft würde.

Der löbliche Bezirkschulrath wird zur Wahrung unseres glücklich errungenen Schulgesetzes das Seinige thun.

Heil. Kreuz, den 14. September 1871.
F. 3.

Eingefandt.

Am 7. d. M. ist in der Gemeinde Kadach das 19jährige Mädchen Johanna Bass im Belta-bache ertrunken.

Dieses Mädchen war in Folge seines mehrjährigen Aufenthaltes in Graz Mitglied mehrerer in dieser Stadt bestehenden kirchlichen Schwesternschaften, in welchen es gang und gäbe ist, daß ein absterbendes Mitglied auf Kosten des betref-

fenden Vereines beerdigt wird. Da nun Joh. Bass als verstorbene Waise Niemanden hatte, der sich ihrer annehmen würde, so hatte ich als Gemeinde-Vorsteher von Kadach mich im Verlaufe des heutigen Vormittages in das Dekanatspfarramt zu St. Leonhardt begeben, um den Todtenschein nach Johanna Bass, sowie auch den Konto über die Begräbniskosten zu erlangen, damit ich letztere sodann von der Vereinsleitung hereinbringen und bezahlen kann.

Im Dechantshofe angekommen, fand ich denselben wie ausgestorben, bis endlich eine vom Dachboden herabsteigende Magd mir den Bescheid ertheilte, daß sich Se. Hochw. Herr Dechant schon seit Montag (11. September) in Ihrem Weingarten zu Kriechenberg behufs Erholung befinde; der Herr Kaplan dagegen sei heute Früh 9 Uhr mit einer Fahrgelegenheit dringend zu seinem Weingarten in Schkarzen befördert worden, wo die begonnenen Bauten zusammen zu stürzen drohen. —

Dieser dienstmägdlige Bescheid gibt mir Stoff zu manchem Gedanken über die Bestimmung unserer Pfarargeistlichkeit und ich möchte das Hochw. Konsistorium gefragt haben, wer die Pflichten der Ortsgeistlichkeit zu erfüllen hat, wenn diese sich aus schönen irdischen und persönlichen Interessen zu ihren Privatbesitzungen begibt; insbesondere aber möchte ich das Hochw.

Feuilleton.

Bis zum Schaffot.

80
J. Wätsfeld.

(Fortsetzung).

So schlimm ist es also gekommen? O, ich ahnte es wohl, ich habe es ja vorher gefürchtet! Meinem armen Vater ist es ebenso gegangen, aber er beugte sich unter des Vaters Willen, um den Fluch zu lösen.“

„Ich beuge mich nicht und wenn es mein Leben kostet!“ sagte Fritz gelobend.

Die Liebenden saßen lange in der kleinen Laube bei einander und beriethen sich mit höchster Ernste, als ob sie Sterbende wären und sich bereit machen wollten, mit einander vor des ewigen Gottes Richterstuhl zu treten.

Im Osten färbte sich der Himmel bereits purpurn, um den nahenden Tag anzukündigen, als sie die Laube wieder verließen und von einander Abschied nahmen.

Fünftes Kapitel.

Und wiederum war es Nacht geworden. Auf dem Ring hatte es einen wenig freundlichen Tag gegeben.

Die Söhne waren wie gewöhnlich frühmorgens mit den Geschirren zu der drängenden Feldarbeit gezogen und kehrten, von des Tages Hitze ermüdet, abends heim, um nach dem Essen bald die Ruhe aufzusuchen.

Der Bauer war während des Tages mit finstrem Gesicht umhergegangen, wie eine unheimliche Wetterwolke, die jeden Augenblick sich zu entladen drohte.

Man hatte kaum ein Wort von ihm vernommen, jedenfalls kein freundliches. Zwischen den zusammengereichten Lippen stieß er es hervor, dumpf und brummig wie Donnerrollen.

Die Bäuerin hatte den ganzen Tag im Bett gelegen. Sie fühlte sich nicht krank, nur zu sehr schwach.

Fritz hatte sie besucht, während der Vater im Felde, er war an ihrem Bette hingesunken und hatte ihre Verzeihung erbeten.

„Vergib, verzeihe mir, Mutter, ich konnte nicht anders, und wenn es mein Leben gekostet, ich konnte nicht anders!“ bat er.

Sie reichte ihm die Hand, sprach aber kein Wort. Sie wusste wohl nicht, was sie dem Sohne antworten sollte, der so gebeugt vor ihr kniete, und hätte ihn, wenn sie antwortete, durch ihre Worte nur noch tiefer beugen können. Vielleicht wollte sie dem armen Herzen Zeit lassen, sich zu sammeln, sich wieder zurechtzufinden, wollte erst weiter mit dem Sohne reden, wenn er ruhiger und sie gesünder geworden sein würde. Es war bereits gegen Abend, als Fritz die Mutter verließ. Seinen Vater hatte er noch nicht wiedergesehen und ihm schauderte vor dem Gedanken, ihm, der ihm geflücht hatte, zu begegnen.

Das Wohnzimmer war leer, der Vater noch nicht heimgekehrt.

Fritz sah sich schau in demselben um. Alles war still, kein Mensch im Hofe, denn Dörte war mit dem Butterwagen in die nächste Stadt gefahren.

Fritz eilte zur Stubenthür und schob den Riegel inwendig vor. Dann nahm er aus dem Rocke seines Vaters, welcher an der Thür hing, einen Schlüssel.

An der Sicherheit, mit welcher er Alles fand, erkannte man leicht den unterrichteten Sohn des Hauses.

In der Wand befand sich eine kaum sichtbare Thür. Sie war wie die Wand der Stube überweicht, und nur das kleine Schlüsselloch vertieft einem aufmerksamen Auge das in die Wand gemauerte Schränkchen.

Fritz öffnete dasselbe mit dem Schlüssel. Eine Menge Papiere, mehrere Brieftaschen und ein leinener Beutel standen in der Höhlung. Er nahm eine der Brieftaschen, zählte die Kassenscheine in derselben, legte noch mehrere Papiere dazu und steckte das Ganze in seinen Rock.

Darauf schrieb er einen Zettel und legte es an die Stelle der Brieftasche tief in des Schränkchens Höhlung, damit derselbe nicht zu schnell in das Auge falle. Dann schloß Fritz den Schrank und brachte den Schlüssel an seinen Platz zurück.

Mit schnellen Schritten verließ er das Wohnhaus und begab sich in sein gewohntes Asyl, das Auszugsstübchen.

Er kleidete sich um, zog seine besten Kleidungsstücke an, steckte die Brieftasche in den schwarzen Tuchrock und stellte den Becker auf ein Uhr. Nachdem er die ganze vergangene Nacht durchwacht und den Tag in furchtbarer Aufregung zugebracht hatte, siegte die Natur endlich über die innere Erregtheit; Fritz schlief ein.

Da er schon Mittags nicht zum Essen gekommen war, so fiel es nicht auf, als er auch Abends nicht kam.

Alle wußten, daß etwas Schreckliches zwischen Vater und Sohn vorgefallen sein mußte, wenn sie auch den wirklichen Hergang der Sache nicht erfahren hatten, und fanden es erklärlich, daß Fritz es vermied, dem drohend blickenden Bauer zu begegnen.

Frühzeitig, wie es im Dorfleben Sitte ist, breitete der Schlummer seine Arme über das Bauergut aus, dessen Bewohner der erste Sonnenstrahl bereits wieder zur dringenden Feldarbeit rief.

Die Nacht war nach dem heißen Tage mild und schön, aber dunkel.

Schon in den Abendstunden waren düstere Wolken erschienen, die gewitterdrohend am Horizont sich aufhürmten und den Sternenhimmel in einen blauschwarzen Schleier hüllten. Es kam jedoch weder zum Gewitter, noch zum Regen, sondern es witterleuchtete bloß in allen Himmelsgegenden. Die Bewegung in den Wolkenschichten dauerte jedoch fort. So still es auf der Erde herging, so belebt mußten die oberen Luftströmungen sein. Die riesigen Wolkenberge zogen so langsam, majestätisch am Firmament dahin, als bildeten sie einen feierlichen Leichenzug aus dem Reiche der Geister.

Tiefer Frieden lagerte über Lenglin. Keine Seele schien zu wachen, nicht einmal ein Hund ließ sich bellend oder knurrend vernehmen, und der alte Martin, der Wächter der Nacht, der am Kirchenportale saß, um daselbst vom ersten Schläge der Thurmuhre ja sicher erweckt zu werden, hörte es allerdings, wie die Uhr eins schlug, sank aber ermüdet ebenso schnell in seinen süßen Schlummer zurück, anstatt die kleine Wächterrunde um das Dorf zu thun.

Diese Unsitte geschah ihm um ein Uhr öfter, weil der kurz verklingende einzelne Glockenschlag nicht erweckende Gewalt genug besaß, wie wenn die zwölf Mitternachtsschläge langsam und feierlich ertönten.

Plötzlich erwachte er doch. Es war ihm als ob er den fürchtbarsten, Merk und Bein durchdringenden Schrei einer Menschenstimme vernommen hätte und zugleich ein dumpfes Dröhnen, wie vom Gewitter. Was war das? Bloßes Spiel seiner Phantasie, oder hatte er es in Wirklichkeit gehört? Hatte der Blitz eingeschlagen?

(Fortsetzung folgt.)

Konfitorium gefragt haben, von wem ein in der Pfarrgemeinde plötzlich krank Gewordener in Abwesenheit der Geistlichkeit seinen letzten Seelentrost empfangen soll?

Unsere Seelsorgerei kostet uns viel Geld, und darum glaube ich, daß es kein unbescheidenes Verlangen wäre, wenn in St. Leonhardt stets ein Herr Seelsorger hübsch zu Hause bliebe, statt dem Privatvergnügen nachzugehen; da die Gemeinde sonst unwillkürlich der Ansicht werden müßte, daß die in ihren Weingärten hausenden geistlichen Herren überflüssig sind, und man bei häufiger vorkommenden Fällen sowohl bezüglich der Seelsorge, als auch bezüglich der Verwaltung des Dekanalamtes Störungen auf Störungen erleben müßte; obwohl man die dem Pfarrer zc. gebührende Kollektur mit vollem Maße und prompt abgeben muß.

Kadach am 14. September 1871.
Jakob Koppel,
Gemeinde-Vorsteher.

Letzte Post.

Die deutschböhmischen Abgeordneten wählen weder in den Landesausschuß noch in den Reichsrath und verlassen den Landtag.

Die Regierung Deutschlands wird dem Reichstage einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der allgemeinen bürgerlichen Ehe vorlegen: die Annahme wird nicht bezweifelt.

Die Körperschwäche des Papstes soll stetig zunehmen und ist auch sein Geist getrübt.

Eingefandt.

Unterleibsbrüchleidende werden auf die in dieser Nummer enthaltene bezügliche Annonce von G. Sturzenegger aufmerksam gemacht.

Marburg, 16. Sept. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 5.40, Korn fl. 3.40, Gerste fl. 3.20, Hafer fl. 1.80, Kukuruz fl. 4.50, Hirse fl. 3.40, Hirsebrein fl. 3.10, Feiden fl. 3.20, Erdäpfel fl. 1.25, Bohnen fl. 5.— pr. Rep. Weizengries fl. 14.—, Rundmehl fl. 10.—, Semmelmehl fl. 9.—, Weispohlmehl fl. 8.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.—,

Kukuruzmehl fl. 7.— pr. Cent. Heu fl. 1.—, Lagerstroh fl. 1.80, Futterstroh fl. 0.90, Streu stroh fl. 0.90 pr. Cent. Rindfleisch 22—28, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch jung 30, Schmalz 44, Speck, frisch 36, Rindschmalz 56, Schweinefleisch 42, Schmeer 40, Butter 50, Topfenläse 10, Zwiebel 6, Knoblauch 18, Krenn 15, Rimmel 32 fr. pr. Pf. Eier pr. Stück 2 fr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 5.50, dto. weich fl. 4.20 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.54, dto. weich fl. 0.34 pr. Meßen.

Pettau, 15. Sept. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 5.80, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.80, Hafer fl. 1.80, Kukuruz fl. 4.15, Hirse fl. 2.50, Feiden fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.30 pr. Rep. Hülsen 10 fr., Linsen 26, Erbsen 26, Hirsebrein 18 fr. pr. Maß. Rindschmalz 56, Schweinefleisch 48, Speck frisch 38, geräuchert 48, Butter frisch 42, Rindfleisch 28, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 28 fr. pr. Pf. Milch, frische 12 fr. pr. Maß. Holz 36“ fl. 10.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzkohlen hart 60, weich 50 fr. pr. Rep. Heu fl. 1.50, Stroh, Lager fl. 1.20, Streu fl. 0.80 pr. Centner.

Danksagung.

Für die so heraliche Theilnahme während der Krankheit und so überaus zahlreiche Begleitung, besonders der Südbahnlidertafel, bei dem Leichenbegängnisse der in Gott ruhenden unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau

Juliana Tietz, geb. Scholze,
sprechen den innigsten Dank aus
die trauernd Hinterbliebenen.

Deffentlicher Dank.

Allen Veranstaltern und Theilnehmern an der unverdienten Auszeichnung, welche mir am 14. d. M. zu Theil wurde, insbesondere dem Turnvereine, der Feuerwehr, dem Männergesangsvereine und Vereinen „Merkur“ und „Fortschritt“, sowie der Südbahnlidertafel, welche schon früher mich durch eine Aufmerksamkeit ausgezeichnete, sage ich hiemit meinen tiefgefühlten und herzlichen Dank mit der Versicherung, daß ich stets in alter Erinnerung Allen bleiben werde (606) Ihr aufrichtigster Freund Prof. C. R. Niedl.

A. L. Staats-Oberrealschule in Marburg.

Das Schuljahr 1871/72 beginnt mit der Eröffnung der 4. Klasse am 2. Oktober. Die Einschreibungen finden in der Direktionkanzlei im ehemaligen Kreisamtsgebäude am 28. 29. und 30. September Vormittags von 8—12 Uhr statt. 603
Direktion der k. k. Oberrealschule in Marburg.

Danksagung.

Am 14. d. M. Abends fand in Maria-Kast, im Saale des Herrn Peter Jalopp ein Pianoforte-Concert zum Besten des Schulpfennigs statt. Befertigter fühlt sich angenehm verpflichtet, dem Herrn Direktor Sr. Triebnig und seinem neunjährigen Töchterchen für die meisterhaft vorgeführten Piecen, dem Herrn P. Jalopp für freie Ueberlassung des Saales und dem geehrten Publikum für die freundliche Theilnahme seinen herzlichsten Dank zu sagen, weil dadurch der für die hiesigen Verhältnisse namhafte Reinertrag von sechzehn Gulden ö. W. für den Schulpfennig erzielt wurde. Eduard Bivat, Ortschulaufseher in Maria-Kast. 602

Hotel Stadt Wien.

Heute Sonntag den 17. September:

Vorlesendes

CONCERT

der Opersänger

L. Mittereger

(Tenor),

(607)

E. Zellheim, (Bariton), C. Beyer, (Komiker), Fr. Marie Stiedl und der Frau Mitteregger. Anfang halb 8 Uhr. Entree 20 kr.

Ein Weingarten in Kofchak,

eine halbe Stunde von Marburg entfernt, 4 Joch Nebgrund, 2 1/2 Joch Obstgarten sammt Acker, mit einer neugebauten Winzerei, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Stallung, dann einer Presse mit Keller auf 15 Stortin, sammt Obst- und Weinernte; dann eine Wiese in St. Margarethen bei Marburg mit 14 Joch, im Ganzen oder auch theilweise; endlich ein Haus in Pettau, welches zu einem Gasthause geeignet wäre, mit 4 Zimmer, Küche und Speise im ersten Stock, dann 2 Zimmer nebst Küche ebenerdig, sammt zwei Stallungen, sind aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres in Pettau, Haus-Nr. 198. 597

Haus.

(605)

Das in der Legetthoffstraße hier gelegene stockhohe Haus Nr. 5 nebst dazu gehörigen Birthschaftsgebäuden und daran sich anschließenden Garten und Wiese ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder in Bestand zu geben. — Nähere Auskunft ertheilt der hiesige Advokat Dr. Franz Grögl.

Ein Klavierstimmer.

Eine Stimmung um 60 kr.

Geneigte Anfragen erbittet man im Dr. Reiserischen Hause Nr. 12, Legetthoffstraße, im Hofgebäude. (601)

Mit einer Beilage.

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg in Marburg, Herrengasse Nr. 112, vis-à-vis Café Vichs.

Von der hohen k. k. Statthalterei konfessionirte

<p>Verkäufe. Realitäten. Mehrere gut gelegene janderträgliche Stadt- und Dorfgrundstücke. Ein neu gebautes, ebenerdiges, mit Ziegel gedecktes Wohnhaus mit 3 Zimmern, Sparherdfläche, gewölbtem Keller auf 10 Stortin, Hofraum mit Brunnen, Gemüsegarten und bei 3 J. Acker, worauf das Birthsgewerbe betrieben wird. Ein sehr solid gebautes ebenerdiges Wohnhaus mit einem gemauerten Birthschaftsgebäude, Hofraum, Obst- und Gemüsegarten, dann bei 3 Joch Acker, nahe der Stadt. Eine mit allem Comfort ausgerüstete sehr schön gelegene Gutsbesitzung mit gut gebautem Herrschaftsgebäude, mehreren in gutem Bauzustande befindlichen Birthschaftsgebäuden und Winzereien, mit Obst- u. Gemüsegärten, dann einem gut arrondirten Grundkomplexe von 90 J. Acker, Wiesen, Waldungen zc., worunter sich gut gelegene Weingärten befinden, sammt fundus instructus. Ein schöner Weingarten mit guter Zufuhr, bei 12 Joch Nebgrund und anderen Grundstücken, Obst- und Gemüsegärten, in einer schönen reizenden Lage in der Nähe von Marburg; sehr billig.</p> <p>Pianoforte, sehr gut erhalten, 6 1/2 Oktavig, wegen Mangel an Platz.</p> <p>Bücher. Börnes, Saphir, Vichtenbergs sämtliche Werke, Webers „Demo-</p>	<p>ritos“, Renans „Leben Jesu und Apostel“, Schedas Generalkarte von Oesterreich und viele andere Werke gediegensten Inhaltes in eleganter Ausstattung unter dem halben Preis.</p> <p>Vierstellige Kalesche zum Schließen, in gut brauchbarem Zustande, billig.</p> <p>Einrichtungsküche. Ein politirter Kredenzkasten, ein politirter Waschkasten, ein politirter Schreibtisch mit Aufsatz und Ladein, ein Speisetisch zum Auseinanderlegen, zwei neue Rolletten u. Spigenvorhänge, wegen Domizilveränderung billig.</p> <p>Weine. Verschiedene Gattungen mit oder ohne Gebinde, wegen Räumung des Kellers, billig. Bei Abnahme sämtlicher 500 Eimer sammt Durchschnittspreis berechnet.</p> <p>Zu pachten gesucht: Eine Dreiskerei innerhalb der Stadt oder Magdalena-Vorstadt.</p> <p>Dienststellen. Ein Schreiber mit schöner geläufiger Schrift gerne Entlohnung. Ein verlässlicher Herrschaftskutscher und eine Herrschaftsköchin mit guten Zeugnissen, sogleich. Ein Winzer mit 3—4 Arbeitern. Ein Winzer mit 6—7 Arbeitern, mit 100 fl. jährlicher Bestallung, dann 2 Kühen, 4 Meßen Reis nebst 1 Joch Feld zur Benützung. Bier Privathaus-Köchinnen und drei Stubenmädchen.</p>	<p>Drei Küchenmädchen. Bier Kellnerinnen. Fünf Rindsmädchen. Ein Praktikant.</p> <p>Dienstverträge. Zwei Weingartenlohnere. Zwei Kausleidiener. Zwei Hausmeister. Zwei Bediente. Ein Hausknecht. Bier Pferdebesitzer. Zwei Birthschafterinnen. Drei Rindsmädchen. Zwei Kühenmädchen. Eine Kammerjungfer. Eine Kassierin oder Verschleißerin.</p> <p>Zu miethen gesucht: Ein auf gutem Posten gelegenes, zum Landesprodukten-Geschäfte geeignetes Lokale mit 1 oder 2 Wohnzimmern, Küche, Keller zc., mit 1. November beziehbar.</p> <p>Vermiethet wird: Ein Verkaufsgewölbe auf sehr gutem Posten. Ein schönes lichtiges Zimmer mit Sparherdfläche, dann zwei gassenartige Zimmer mit Sparherdfläche zc., sogleich.</p> <p>Jenny Lippka, Beamtenwitwe, Schülerin des Prager Conservatoriums, empfiehlt sich den P. T. Eltern und Vormündern zum</p> <p>Klavier- und Gesang-Unterricht in und ausser dem Hause. Wohnung: Burggasse Nr. 138, 1. Stock.</p>
---	---	---

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschluss von 50 kr. in Brief- oder Stempelmarken ertheilt.

PARTIAL-SCHEINE

auf den zehnten Theil eines kais. türk. 400 Francs Prämien-Loses
à 12 Gulden ö. W.

Die nächste Ziehung erfolgt schon am 1. Oktober 1. J.
Haupttreffer 300.000 Fros. in Gold.

Rückkauf nach dem Tages-Course. — Emittirt und zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch die
OESTERREICHISCHE CENTRAL-BANK,
Wien, Stock im Eisen-Platz Nr. 3.

NB. Unsere Wechselstube besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Banknoten und Devisen genau nach dem jeweiligen Tages-Course.

Aufträge für die k. k. Börse werden coulantest effectuirt.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

567

Bernhardt's Alpenkräuter-Liqueur

ist wieder in frischer Sendung bei mir eingetroffen. Sowohl der ungemein starke Absatz desselben, als das allseitige Lob der Consumenten bestätigen die vorzüglichen Eigenschaften dieses gediegenen Erzeugnisses, das von den namhaftesten Aerzten Baierns als werthvolles Hausmittel gegen **Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, nervöses Kopfweh, Hämorrhoiden, Windsucht etc.** empfehlend begutachtet ist.

Preis pr. Flaschel 70 kr. ö. W. Broschüren des Dr. med. J. B. Kranz gratis und franco. (576)

F. Kolletnig.

Haubers Benediktiner-Heilpflaster, dessen Heilkraft keine zugängliche Wunde zu widerstehen vermag, ist pr. **Tigel 50 kr.,** durch die Post **60 kr.** bei mir zu haben.

Gulden Warnung.

75

Käufer, welche echt amerikanische Wheeler & Wilson-Nähmaschinen zu kaufen wünschen, werden vor Ankauf von Maschinen mit gefälschtem Stempel der Wheeler & Wilson Mfg. Co. gewarnt und können sich dadurch schützen, indem sie vom Verkäufer jehweilen auf der Factura sich die Bestätigung geben lassen, dass die Maschine der Wheeler & Wilson Mfg.-Co. in Bridgeport-Connecticut entstammt. 600

Gebrüder Kirsch
WIEN.

Alleinige Niederlage für Untersteiermark bei

Johanna Koller.

3. 13936.

Editt.

(595)

Freiwillige Weingarten-Feilbietung.

Am Samstag den 30. September d. J. um 9 Uhr Vormittag wird in Graeniz und unmittelbar darauf in Podigraz die freiwillige Lizitation der, der Maria Krendl, Josefa Gottlinger und Barbara Trumer gehörigen Weingartenrealitäten Berg Nr. 79 ad Spielfeld und Berg Nr. 31 ad Rafitsch abgehalten werden; sie bestehen aus einem Wohnhause und nach Inhalt des Katasterbogens aus 3 Joch 1257 Klft. Grundstücken, darunter 3 Joch 473 Klft. Nebengrund. Beide Realitäten werden gemeinschaftlich ausgerufen um 4000 fl.; jeder Lizitant hat ein Badium mit 400 fl. baar zu erlegen. Die ausführlichen Bedingungen liegen zu Jedermanns Einsicht in der hiergerichtl. Registratur und in der Kanzlei des Herrn Advokaten Dr. Lumel in Wildon.

R. k. Bezirksgericht Marburg am 9. September 1871.

Suchen wir: (3. große bezehrte Auflage) 50.000 Exemplare im In- und Auslande bereits vergriffen.

Manneskraft,
die stärkste aller
Arten Irdischen und heiliges
Brennöl von Dr. H. N. Kersch, Preis 2 fl. 30.
Dargestellt in Wien, Preis 2 fl. 30.
mit Francoporto-Erzugnis

Ordina tionsanfang für
Geheime Krankheiten
(seltenerer Gattungen) von
Med. Dr. B. H. N. Kersch,
Stabs, Ehrengelehrter etc.
Zugleich Ordination von 11-4 Uhr.
Zugleich durch ärztliche Anweisung
hantelt und werden die Befehle aus
belegt. (Ohne Befugnisnahme.)

605

Rothschild & C^{om.}

Opernring 21, WIEN.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehens-Losen, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Actien, Coupons, Gold- und Silbermünzen.

Aufträge für die k. k. Börse werden stets bestens gegen baar oder entsprechende Angabe ausgeführt.

Spielgesellschaften

auf 20 k. k. österr. Staats-Loose
au Raten à 8 fl. monatlich. 5 Ziehungen jährlich: 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember. Hauptgewinn fl. 250.000, kleinster Gewinn fl. 170 à fl. 200.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
1 k. k. österr. 1864er Original-Loos

auf 20 königl. ungar. 1870er Staats-Loose
auf Raten à fl. 6 monatlich. 4 Ziehungen jährlich: 15. Februar, 15. Mai, 15. August, 15. November. Hauptgewinn fl. 250.000, kleinster Gewinn fl. 104 à fl. 200.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
1 königl. ungar. 1870er Original-Loos

auf 20 kaisl. türkische 1870er Staats-Loose
auf Raten à fl. 6 monatlich. 6 Ziehungen jährlich: 1. Februar, 1. April, 1. Mai, 1. August, 1. Oktober, 1. Dezember. Hauptgewinn fr. 600.000, kleinster Gewinn fr. 400.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
kaiserl. türkisches 1878er Original-Loos

auf 40 hrzgl. Braunschweiger Staats-Loose
auf Raten à fl. 5 monatlich. 4 Ziehungen jährlich: 1. Febr., 1. Mai, 1. August, 1. November. Hauptgewinn 80.000 Thr., Kleinster Gewinn 21 Thr.

Jeder Theilnehmer erhält nach vollständiger Zahlung
2 herzogl. Braunschweig. Original-Loose.

Für alle Ziehungen giltig

20tel Antheilscheine auf 1864er österr. Loose à fl. 8 ohne weitere Zahlung.

20tel Antheilscheine auf 1839er 5tel ö. Loose à fl. 10 ohne weitere Zahlung.

20tel Antheilscheine auf 1870 ungar. Loose à fl. 7 ohne weitere Zahlung.

Promessen zu allen Ziehungen.

Alle Gattungen Loose werden auch einzeln auf monatliche Raten verkauft. (186)

Eine Loge

Parterre Nr. 15 ist für jeden zweiten Tag zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (592)

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 31. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buches:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.**
Aerztlicher Rathgeber
in Schwächezuständen.

(genannt „Fasse Muth“)
Ein Band von 282 Seiten mit 60 anat. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 42 kr., ist durch alle Buchhandlungen, in Wien von Gerold & Co., Stefansplatz, zu beziehen. (369)

Um sich vor Täuschung zu wahren, achte man darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit nebendrucktem Stempel versiegelt ist, weil von diesem Buche mehrere sudelhafte Auszüge (angeblich in fabelhaft hohen Auflagen) existiren, welche die gewissenlosen Ungenannten in den Zeitungen ausbieten, wohlweislich aber unter anderen Titeln.

NB. Die tausendfältig bewährten „tonischen Heilmittel“ sind lediglich durch den Unterzeichneten zu erlangen.

Laurentius.

Ullinger.
Bon Wien nach Triest:
Ankunft 2 Uhr 5 Min. Nachmitt.
Abfahrt 2 Uhr 8 Min. Nachmitt.
Bon Triest nach Wien:
Ankunft 2 Uhr 43 Min. Nachmitt.
Abfahrt 2 Uhr 46 Min. Nachmitt.
Kärntner-Booge.
©emittelt.
Nach Billach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.
Bon Billach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Programm

der

Ausstellung zu Pettau

vom 21. September bis 2. Oktober.

Donnerstag den 21. Sept. Morgens 11 Uhr: **Offizielle Eröffnungsfestlichkeit**, Eintrittsgeld 30 Kreuzer. Nachmittags: **Deffentliche Versammlung der Landwirthe**. Abends: **Soiree bei Herber**.

Freitag den 22. Sept. Eintrittsgeld 10 Kreuzer. Vormittags: **Deffentliche Versammlung der Landwirthe**. Abends: **Soiree im Casino-Saale**.

Samstag den 23. Sept. Eintrittsgeld 20 Kreuzer. Abends: **Soiree im Casino-Saale**.

Sonntag den 24. Sept. Eintrittsgeld 10 Kreuzer. Vormittags: **Sänger-Einzug und Sängerkonzert**. Abends: **Soiree im Casino-Saale**.

Montag den 25. Sept. Eintrittsgeld 30 Kr. **Ausstellung der Pferde aus dem Draufelde**. Nachmittags **deren Prämierung**. Abends: **Soiree bei Herber**.

Dienstag den 26. Sept. Eintrittsgeld 20 Kr. **Ausstellung der Pferde aus dem Mursfelde**. Nachmittags **deren Prämierung**. Abends **Soiree bei der Stadt Wien**.

Mittwoch den 27. Sept. Eintrittsgeld 20 Kr. Abends **Soiree im Casino-Saale**.

Donnerstag den 28. Sept. Eintrittsgeld 20 Kr. **Kinder- und Kleinvieh-Ausstellung**. Abends **Soiree bei Herber**.

Freitag den 29. Sept. Eintrittsgeld 20 Kr. **Kinder- und Kleinvieh-Ausstellung**. Nachmittags **deren Prämierung**. Abends **Soiree im Casino-Saale**.

Samstag den 30. Sept. Eintrittsgeld 20 Kr. Abends **Soiree auf der Schießstätte**.

Sonntag den 1. Oktober. Eintrittsgeld 10 Kr. Abends **Tanzfränzchen im Casino-Saale**.

Montag den 2. Oktober. Eintrittspreis 30 Kr. **Festliche Preisvertheilung — Lotterie — Tafel im Casino-Saale**.

Während der ganzen Dauer der Ausstellung von 3 — 5 Uhr Nachmittags vor dem Ausstellungs-Gebäude **Platz-Musik**.

Den 23., 24. und 25. September spielt das **Regiment der Kaiserlichen Feuerwehr** bei der Stadt Wien.


Eröffnung der Cassen früh 8 Uhr — **Schließung** derselben 5 Uhr Nachmittags.

Das **Ausstellungs-Comité**.

Das Institut zerfällt in zwei Abtheilungen: a) die **Schuler** die **Spezialkurse**. Die Schule umfasst drei Jahrgänge: I. Das Vorbereitungsjahr; II. Den Schulunterricht; III. Die praktische Thätigkeit. Die **Spezialkurse**: I. Die Separat-Abtheilung; II. Der Eisenbahnkurs; III. Der Besichtigungskurs; IV. Der Wiederholungskurs für die absolvirten Hörer (einjährig-freiwillige); V. Der Abendkurs. Der Schulunterricht beginnt **Anfangs Oktober**. In der mit dem Institute verbundenen Separat-Abtheilung: **Unterrichts-Comptoir für Handelswissenschaften**, für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung der Schule entrückt sind, finden fortwährende Aufnahmen statt. Am 3. Oktober beginnt ein **Abendkurs** in der Dauer von drei Monaten über einfache und doppelte Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Handelskorrespondenz und Buchführung; Dir. Porges. Ferner treten Vorbereitungskurse für den **commerziellen Eisenbahnbetrieb** und **Telegraphendienst** für jene ins Leben, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. a. priv. Nordbahn gebildet. Ferner wird ein **Spezialkurs** über das **Gesammtgebiet des Versicherungswesens** eröffnet.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt, Wien, Leopoldstadt, Praterstraße 32, Karl Porges, Direktor. Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen freiwilligen Dienstes in der k. k. Armee, ohne sich der freiwilligen Prüfung unterziehen zu müssen. Programme sind im Institute-Sokale und in der k. k. östlichen Universitätsbibliothek, Wien, Hofensbühnenstraße Nr. 15, als zu hab. Die Anstalt wurde von Seite des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht den in Oesterreich bestehenden Akademien gleichgestellt und die vorzügliche Einrichtung der Lehranstalt und der erzielten Unterrichtserfolge zurückergriffen. Durch die erzielten Unterrichtserfolge und rastlosen Bestrebungen der Direktion hat diese eine so erfolgreiche Konkurrenz geschaffen, daß die übrigen Lehranstalten die musterhafte Organisation des Instituts nachzuahmen sich bestreben. — Einschreibungen finden vom 26. September an statt.

The Singer Manufacturing Co. New-York,
der Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt!
 Das **ausgezeichnetste und vollkommenste** auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie bietet die Singer Co. einem P. T. Publikum, und ist namentlich deren **neue Familien-Nähmaschine** das **Eleganteste**, was man in dieser Hinsicht haben kann; selbige arbeitet so schön, leicht und schnell, dass es die beste Maschine für jede Art Arbeit sein dürfte.
 Ferner sind stets am Lager **Maschinen für Schneider, Schuhmacher u. s. w.**
Unterricht wird gratis erteilt und jede Garantie geleistet.
 Da anderseitig nachgemachte Singer-Maschinen angeboten werden, so mache ich darauf aufmerksam, dass **Original-Maschinen nur durch mich bezogen werden können.**
Der alleinige Haupt-Agent für Marburg: M. Prosch.



Für Unterleibsbrüchleidende.
 Die **Bruchsalbe** von S. Sturzenegger in **Herisan, Schweiz**, hat in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei Unterleibsbrüchen, Muttervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigen Dank geerntet. Zahlreiche Atteste bestätigen eine vollständige Heilung selbst bei veralteten Fällen. Auf frankirte Anfragen wird Gebrauchsanweisung gratis versendet. — Zu beziehen in Köpfen zu 3 fl. 20 kr. ö. W. sowohl durch den Erfinder selbst, als durch Herrn **Jos. Weiss** „zur **Rohrenapotheke**“, Luchlauben Nr. 27 in Wien.

Wohnung zu vermieten,
 bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdflüche, Holzlage und Kellerantheil; sogleich zu beziehen.
 Haus Nr. 172, Schillerstraße. (591)

Bei einem Lehrer
 werden zwei Realschüler in Quartier und Verpflegung genommen. — Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (584)

Personenzüge.
 Von **Triest** nach **Wien**:
 Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.
 Von **Wien** nach **Triest**:
 Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.
Gemischte Züge.
 Von **Mürzschlag** nach **Abelsberg**:
 Ankunft 12 Uhr 50 Min. Nachmittags.
 Abfahrt 1 Uhr 15 Min. Nachmittags.
 Von **Abelsberg** nach **Mürzschlag**:
 Ankunft 12 Uhr 22 Min. Nachmittags.
 Abfahrt 12 Uhr 41 Min. Nachmittags.